

3/2021

SPERBER

INFORMATIONSBLETT
BIRDLIFE ST. GALLEN



ST. GALLER
LEBENSTURM



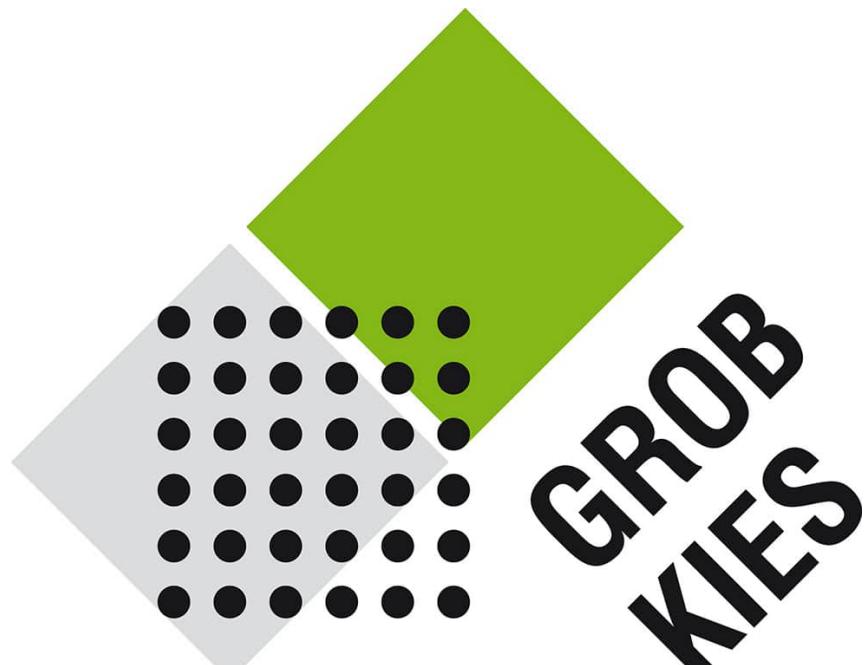
NEU
Brennholz-
Onlineshop
www.foag.ch

Unsere Dienstleistungen für Sie:

- Brennholz
- Gartenunterhalt
- Baumpflege
- Waldpflege
- Spezialfällungen

071 999 38 55
info@foag.ch
foag.ch

**Forstbetrieb
Obertoggenburg AG**



**GROB
KIES**

Degersheim Nassen Bütschwil

Kiesgrubenbiotope – wo neues Leben beginnt



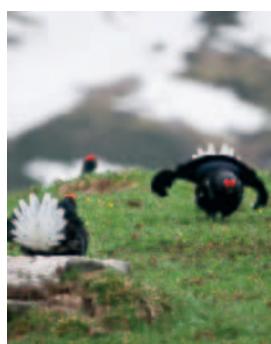
7-17: St.Galler Lebens-turm

Ein neues Projekt wird uns über die nächsten Jahre beschäftigen. Die Sektionen sind aufgefordert, in ihrem Umfeld die Idee umzusetzen. In jeder Gemeinde soll mindestens ein Turm zum Netzwerk beitragen.



22: Wendehalsprojekt

BirdLife Sarganserland hat zusammen mit lokalen Naturschutzorganisationen im südlichen Teil des Kantons St. Gallen und dem benachbarten Fürstentum Liechtenstein ein Förderungsprojekt gestartet. Erste Resultate stimmen zuversichtlich.



19: Birkhühner

Die Bestände von Alpenschneehuhn und Birkhuhn werden auch im Kanton St.Gallen erfasst. Die kantonale Wildhut erhebt pro Jahr an einem Morgen von immer denselben Zählposten die balzenden Birkhähne respektive die balzenden Schneehühner.

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	4
BIRDLIFE ST. GALLEN	
Gedanken des Präsidenten	5
Aktuelles aus der Geschäftsstelle	22
VEREINSNOTIZEN	
Goldfische setzen Biotopbewohnern zu	6
PROJEKTE	
Ein Netz von Lebenstürmen	7
Zürichs grösster Lebensturm	9
Lebensturm als Teil eines Grossenganzen	11
Eine Pyramide voller Leben	13
Dürres Laub als Lebensraum	15
Biodiversität in Siedlungen	17
ANJF	
Erfreuliche Entwicklung der Hühnerbestände	19
TIPP	
AGENDA	
ADRESSEN	
AUGENBLICK	

Liebe Leserin, lieber Leser

Menschen bauen schon sehr lange Türme. Zunächst galten sie der Verteidigung des eigenen Lebens, zu Zeiten als von den Menschen direkt für den Menschen die grösste Gefahr ausging. Im Mittelalter gab es in jeder Burg einen Turm und auch bei Kirchen baute man Türme. Türme wurden auch zu Statussymbolen, wie der Eiffelturm. Türme zählen heute zu den Wahrzeichen einer Stadt. Der höchste Turm der Welt ist aktuell der Burj Khalifa in Dubai mit 828 Metern.

Ganz so hoch werden die St.Galler Lebenstürme nicht. Das Leben allerdings sollen sie im übertragenen Sinn durchaus verteidigen, denn jeder Lebensturm soll ein eigener kleinflächiger Biodiversität-Hotspot werden. Der Lebensturm soll dazu anregen, Natur in der Siedlung zu fördern und sich mit Fragen der Biodiversität auseinander zu setzen.

Der St.Galler Lebensturm wird also zu einem sichtbaren Wahrzeichen der Natur.

Für die Redaktion, Katharina Rutz



Titelbild:

Da ja noch kein St.Galler Lebensturm gebaut ist, hat die Illustratorin Elena Cogliatti aus Pfäffikon ZH nach unseren Ideen ein Bild angefertigt. Sie ist eine talentierte Künstlerin, die sich mit ihrer Arbeit gerne für den Natur- und Tierschutz einsetzt. (Elena Cogliatti)

Gedanken des Präsidenten



Jerry Holenstein

Manchmal verläuft unser Arbeitsalltag im immer gleichen Rhythmus. Die Fixpunkte sind vorgegeben und die Abläufe werden zur Routine. Auch bei der ehrenamtlichen Tätigkeit für BirdLife St.Gallen sind klare Rahmenbedingungen gegeben. Und plötzlich wird aus einem Gedanken eine Idee und dann ein Projekt. Jürg Kolb, Präsident Natur- und Vogelschutzverein Uzwil hat angeregt, Lebenstürme, wie sie bereits an verschiedenen Orten errichtet wurden, im ganzen Kanton St.Gallen zu bauen.

Lebensturm vom Archehof

Auf der Homepage archehof.ch findet man folgende Definition: Ein Lebensturm ist Artenförderung auf einem Quadratmeter und bietet verdichteten Wohnraum für verschiedene Tiere auf mehreren Etagen. Diese Stockwerke werden mit unterschiedlichen Materialien ausgestattet. Neben der ökologischen Leistung bereichert ein Lebensturm das Landschaftsbild und sensibilisiert den Betrachter auf das Thema.

St.Galler Lebensturm

Der Vorstand von BirdLife St.Gallen hat den Vorschlag aufgegriffen und eine Spurgruppe eingesetzt, um die Idee zu konkretisieren. Schnell wurde klar, dass im Turm Leben sichtbar sein soll und dass rund um den Turm Aktivitäten geplant werden müssen. Im letzten Halbjahr ist ein Projekt entstanden, das jetzt vorgestellt werden kann. Im Projektbeschrieb steht: Unser Siedlungsraum trägt grosse Verantwortung für die Erhaltung einer biodiversitätsfreundlichen Landschaft. Diese spielt eine zentrale Rolle für die Lebensqualität der Menschen in Siedlungen. Biodiversitätsfördernde Massnahmen dämpfen Klimaextreme, verbessern die Gesundheit und das Wohlbefinden, bieten Erholung und geistige Anregung und fördern den respektvollen Umgang mit Natur und Umwelt. Schliesslich werden auch die Artenvielfalt und die Qualität von Luft, Boden und Wasser gefördert. Die Strategie Biodiversität Schweiz des Bun-

des sowie die Biodiversitätsstrategie St.Gallen tragen dieser Bedeutung bei der Ausrichtung der Schwerpunkte zur Förderung von Biodiversität Rechnung.

BirdLife St.Gallen leistet mit der Kampagne St.Galler Lebensturm 2022-2024 einen Beitrag zur Umsetzung der nationalen und kantonalen Biodiversitätsstrategie auf lokaler Ebene.

Der St.Galler Lebensturm stellt einen markanten Angelpunkt dar für lokale Initiativen zur Förderung von Biodiversität und deren Wertschätzung in Siedlungen. Jeder Lebensturm soll ein eigener kleinflächiger Biodiversität-Hotspot werden. Er besteht aus einem einheitlich gestalteten Grundgerüst, welches auf vielfältige Weise mit lebendigen und lebensfördernden Strukturen als Anschauungsobjekte bestückt und bepflanzt wird.

Der Lebensturm soll dazu anregen, Natur in der Siedlung zu fördern und sich mit Fragen der Biodiversität auseinander zu setzen. Dazu werden im Rahmen der Kampagne Informationen vermittelt, Veranstaltungen organisiert und Beratungen angeboten. Auf diese Weise werden Folgeprojekte auf öffentlichen und privaten Flächen initiiert und begleitet.

Projektstart

Ende Jahr wird die Projektbeschreibung veröffentlicht. Es sollen 70 Lebenstürme, verteilt über möglichst viele Gemeinden im gesamten Kanton St.Gallen, gebaut werden. BirdLife St. Gallen initiiert und koordiniert lokale Projekte und gewährleistet die fachliche Beratung. Jeder Lebensturm stellt ein lokales Projekt dar. Die Verantwortung für lokale Projekte liegt bei lokalen Projektpartnern. Das können Mitglieder von BirdLife sein, aber auch Gemeinden, Schulen oder Liegenschaftsbesitzer.

Im Frühling 2022 kann mit dem Bau der St.Galler Lebenstürme begonnen werden. Verschiedene Events werden über die Jahre verteilt stattfinden.

Goldfische setzen Biotopbewohnern zu

DIESEN SOMMER HABEN UNBEKANNTES ILLEGAL FISCHE IM OBERHELPFENSCHWILER ROSENWEIHER AUSGESETZT. FISCHE KÖNNEN IN SOLCHEN BIOTOPEN GROSSEN ÖKOLOGISCHEN SCHÄDEN VERURSACHEN.

Urs Hemm



Bild:
Der Rosenweiher in Oberhelfenschwil entwickelt sich nach dem Ausbaggern wieder prächtig.
(Urs Hemm)

Der Rosenweiher liegt unweit des Dorfes und gilt gemäss Toni Hässig, Gemeindepräsident von Oberhelfenschwil, als wertvolles Biotop für Amphibien, Insekten, Vögel und weitere Lebewesen. «Erst im vergangenen Jahr wurden umfangreiche Aufwertungsmaßnahmen am Rosenweiher durchgeführt, um diese Artenvielfalt zu fördern», sagt Toni Hässig.

Ökologischer Schaden nicht absehbar
Damit diese unterschiedlichen Lebewesen im Biotop gedeihen könnten, sei der Weiher explizit nicht mit Fischen besetzt, denn diese könnten den Bestand an Amphibien und Insekten empfindlich stören. «Jetzt wurde aber kürzlich festgestellt, dass in diesem Sommer illegal Fische ausgesetzt wurden. Da es sich in diesem Fall überdies um zumindest teilweise nicht einheimische Fische handelt, ist der mögliche ökologische Schaden erst recht nicht absehbar», sagt Toni Hässig.

Die Gemeinde habe nun das Abfischen der ausgesetzten Tiere in Auftrag gegeben. «Aufgrund der vielen Pflanzen im Weiher ist ein vollständiges Abfischen jedoch beinahe unmöglich», gibt Toni Hässig zu bedenken. Den Verursachern macht Toni Hässig nur indirekt einen Vorwurf. «Wahrscheinlich wussten sie nicht einmal, dass sie

sich mit dem Aussetzen der Fische strafbar gemacht haben. Vielleicht glaubten sie sogar, den Tieren etwas Gutes damit zu tun.»

Fische haben sich bereits vermehrt

Etwas genauer Auskunft über die ausgesetzten Fische kann Christoph Mehr geben. Er ist der zuständige Fischereiaufseher des Amtes für Natur, Jagd und Fischerei des Kantons St.Gallen und wurde von Toni Hässig über den Vorfall informiert. «Was ich von der Oberfläche her beobachten konnte, handelt es sich vermutlich um Goldfische, möglicherweise Karpfen sowie Rotfedern oder Rotaugen. Ganz genau kann aber auch ich es nicht sagen, weil sich die Fische zum Teil sehr ähnlich sind und ich sie nicht zur genauen Bestimmung in der Hand hatte», sagt Christoph Mehr.

Für ein kleines Biotop, wie es der Rosenweiher eines ist, kann das Einbringen von nicht einheimischen Fischen grosse Auswirkungen haben. «Fische fressen nun einmal Amphibien und Insekten. Nimmt die Anzahl der Fische durch Vermehrung noch mehr zu, kann dies dem Biotop in Bezug auf Artenvielfalt erheblichen Schaden zufügen», sagt Christoph Mehr.

Täterschaft wird kaum gefasst

Solche Vorfälle sind für Christoph Mehr keine Seltenheit. «Der Klassiker ist tatsächlich der Goldfisch. Dieser ist hübsch anzusehen und beim Kauf sehr klein. Die Fische wachsen aber, die Kinder werden erwachsen und plötzlich will man die Goldfische nicht mehr.» Das Sinnvollste in einem solchen Fall wäre es, die Fische einer Zoohandlung zu übergeben oder sie von einer fachkundigen Person töten zu lassen. «Da aber viele diesen Schritt scheuen glauben sie, dass das Aussetzen für die Tiere das Beste sei», sagt Christoph Mehr.

Die möglichen Folgen ihres Tuns wird er in diesem Fall der Täterschaft vermutlich kaum erklären können. Denn Christoph Mehr glaubt nicht, dass sie jemals gefasst und zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Ein Netz von Lebenstürmen

EINE KAMPAGNE VON BIRDLIFE ST.GALLEN ZUR FÖRDERUNG VON BIODIVERSITÄT IN SIEDLUNGEN.

Jerry Holenstein

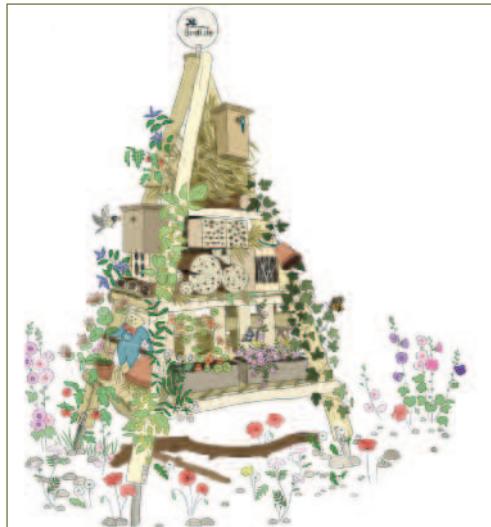


Bild:

Diese Illustration zeigt unsere Vorstellungen für künftige Lebenstürme.
(Elena Cagliatti)

Ein Lebensturm bietet im Sinne des Naturschutzes vielen kleineren Arten Unterschlupf. Anders als bei einem Insektenhotel, welches hauptsächlich Wildbienen einlädt, gibt der Lebensturm in seinen Stockwerken verschiedenen Arten einen Wohnraum. Die Idee kommt vom NABU - Naturschutzbund Deutschland und hat in der Schweiz bereits Fuß gefasst. Nun soll auch im Kanton St. Gallen ein Projekt gestartet werden.

Der professionell gestaltete St.Galler Lebensturm soll Lust auf vermehrte Beschäftigung mit den Themen der Natur wecken. Standorte sind im Siedlungsraum in einem Park, auf Schularealen, vor Heimen, auf öffentlichen Plätzen, aber auch bei Privaten.

Spezielle Bauart

Der St. Galler Lebensturm besteht aus einer vier Meter hohen Stangenpyramide aus geschältem Rundholz. Die Viereck-Grundfläche hat eine Seitenlänge von 1.50 bis 2 m. Die St.Galler-Lösung soll sich gestalterisch von allen anderen Lebenstürmen abheben und sie muss lebendig sein. Der Turm wird bepflanzt. Rund um den Turm entsteht ein Biotop. Auf 3 Etagen hat es Platz zur Umsetzung von Ideen, damit Biodiversität mit Schönheit, Freude, Spass, Überraschung und Innovation assoziiert wird. In der Ausführung sind die Erbauer weitgehend frei.

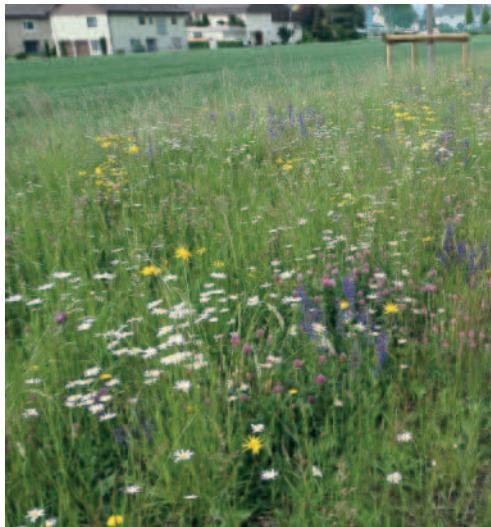
Im Projekt werden Vorschläge gemacht. Wichtig ist es, dass sich Inhalt und Umgebung aneinander anpassen.

Bezug zur Biodiversitätsstrategie des Kantons St. Gallen

Das Projekt fördert die Sensibilisierung der Bevölkerung, um im Siedlungsraum Inseln zur Förderung der Artenvielfalt zu bilden und Informationen zu vermitteln. Der Lebensturm ist Anziehungspunkt für eine breite Öffentlichkeit. Er weckt das Interesse hinzuschauen und zu erfahren, wer was aussagen will. Durch die Vernetzung wird zur Nachahmung angeregt. So entstehen immer wieder neue Trittsteine für Pflanzen und Tiere. Der Lebensturm steht als Wahrzeichen für das Wohnrecht von Tieren und Pflanzen im Siedlungsraum.

Begleitprogramm

Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Idee. Schon beim Aufbau des Turms werden Presse, Behörden und örtliche Naturinteressierte eingeladen und mit Informationen bedient. Über das Jahr finden Events zur Motivierung von Interessierten statt. Es werden Mitmachaktionen zur Umgestaltung von Grünflächen organisiert. Der Turm soll ein Begegnungsort sein. Eine Kerngruppe für jedes Turmprojekt or-

**Bild:**

Lebenstürme müssen in ein intaktes Umfeld eingebunden werden.
(Jonas Barandun)

ganisiert das Angebot an Hilfestellungen für naturnahe Umgestaltungen von Plätzen und Anlagen.

Organisation

Die Projektverantwortung liegt bei BirdLife St.Gallen. Ein Leitungsteam mit Jerry Holenstein als Gesamtprojektleiter und Mitgliedern von BirdLife schafft das Projekt aus. Gebaut werden die Türme von freiwilligen Helfern, die auf Wunsch Hilfe von den Projektverantwortlichen bekommen.

Die Sektionen von BirdLife St.Gallen sind angehalten, mindestens einen Turm in ihrem Einzugsgebiet zu erstellen. Das Material wird vom Projekt finanziert. Die Arbeiten werden weitgehend ehrenamtlich erledigt. Mit dem Bau eines Turmes geht man auch die Verpflichtung zum Unterhalt ein.

Zeitplan

Das Leitungsteam arbeitet seit April 2021 am Projekt. Ein Prototyp ist in Uzwil gebaut. Die Finanzierung erfolgt durch Unterstützungen unter dem Titel Biodiversität im Siedlungsraum. Entsprechende Gesuche werden gestellt. Die Sektionen von BirdLife St.Gallen werden laufend informiert.

Die Kampagne startet im Januar 2022. Im Mai 2022 ist ein 1. Startevent vorgesehen. Es wird mit einer Laufzeit von 3 Jahren ge-

rechnet, das heisst der Schlussbericht wird Ende 2024 erstellt. Allenfalls sind Folgeprojekte denkbar.

Finanzen

Es wird mit Projektkosten von rund einer halben Million gerechnet. Die Finanzierung erfolgt durch Unterstützungen unter dem Titel Biodiversität im Siedlungsraum. Ange- dacht sind Beiträge vom ANJF, Gemeinden, Stiftungen, Firmen.

BLSG und ihre Sektionen beteiligen sich mit Eigenleistungen.

Projektverantwortung:**BirdLife St.Gallen**

Korrespondenzadresse:
Jerry Holenstein, Bergweg 11,
9621 Oberhelfenschwil,
071 374 16 81,
jerry.holenstein@gmx.ch

Ein ausführlicher Projektbeschrieb steht zur Verfügung.

Zürichs grösster Lebensturm

IM ALBISGÜTLI ZIEHT EIN EIGENARTIGES OBJEKT DIE AUFMERKSAMKEIT AUF SICH. ES HANDELT SICH UM EINEN MEHRERE METER HOHEN TURM MIT DIVERSEN ETAGEN, DER BEIM EINGANG ZUM GASTHAUS ALBISGÜTLI STEHT.

Werner Schüepp



Bild:

Das Insektenhotel dient der Artenförderung und bietet Wohnraum auf mehreren Etagen für diverse Tiere. (Werner Schüepp)

Quellennachweis:

Ein Artikel im Tagblatt der Stadt Zürich von Werner Schüepp (06. April 2021) beschreibt den 2020 gebauten Lebensturm beim Albisgütli. Der Beitrag wird hier wiedergegeben um den herkömmlichen Turm zu beschreiben und aus Erfahrungen zu lernen.

Seit die Temperaturen steigen und sich der Frühling lautstark mit Sonnenschein meldet, kommt es häufig vor, dass beim Eingang des Gasthauses Albisgütli Spaziergänger verwundert vor einem mehrstöckigen Gebilde stehen bleiben, welches dort aufragt. Die Installation zieht die Blicke an und fällt doppelt auf, da das Gasthaus mit der grossen Terrasse wegen der Corona-Pandemie seit mehreren Monaten geschlossen ist. Des Rätsels Lösung: Beim Objekt handelt es sich um einen Lebensturm. Er dient der Artenförderung und bietet verdichteten Wohnraum auf mehreren Etagen für diverse Tiere. Der Turm wurde im letzten Jahr installiert, als das Gasthaus Albisgütli nach einer mehrmonatigen Umbauphase wieder eröffnet wurde und seither von der Pächterin, der Remimag Gastronomie AG, betrieben wird. Deren Verwaltungsratspräsident Peter Eltschinger hatte die Idee mit dem Lebensturm, weil ihm die Natur am Herzen liegt. «Als Kind durfte ich oft unseren Nach-

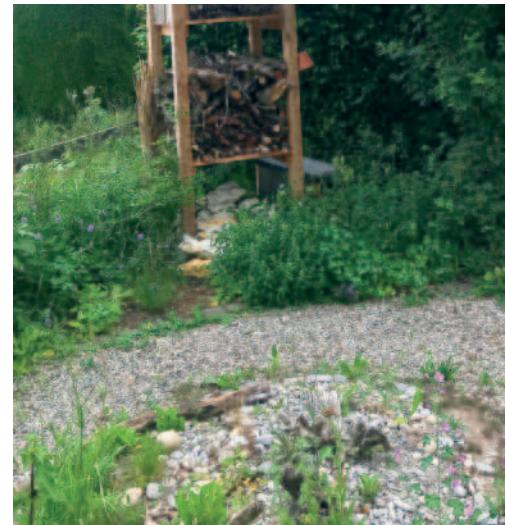
barn auf dem Bauernhof helfen. Dabei lernte ich alle Jahreszeiten kennen und lieben», sagt er. Gerade ein Lebensturm eigne sich ausgezeichnet dazu, das Erlebnis Natur den Menschen in städtischer Umgebung näherzubringen.

Lebensraum für Tiere

Das Grundgerüst eines Lebensturms besteht aus drei bis fünf Meter hohen Holzstangen, die zu einem Quadrat fixiert werden. Die Stangen wiederum geben im Innern des Turms Holzharassen und -beigen einen Halt. Die Füllung der einzelnen Harasse ist wichtig, schliesslich ist das Ziel, damit die gewünschten Bewohner, sprich Tiere, anzulocken. Es empfiehlt sich, für die einzelnen Turmetagen unterschiedliche Materialien zu verwenden, zum Beispiel Wolle, Stroh, Laub oder Heu.

Aussen am Gerüst hat es noch Platz für diverse «Tierwohnungen»: Nistkästen für Höhlenbrüter, Wildbienenhotels, Fledermauskästen oder Marienkäferhäuschen. Beliebt ist auch, das Äussere des Turms mit Ranken zu bepflanzen. Vögel schätzen Kletterpflanzen als Brutplatz und Nahrungsquelle.

«Beim Bau eines Lebensturms sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Ästhetik und Ökologie können nach Lust und Laune mit-



Bilder:

Der Lebensturm von Andreas Lauen er in Uzwil ist vorbildlich an die Umgebung angepasst.
(Jerry Holenstein)

einander verwoben werden», sagt Urs Amrein vom Baumhaus/Archehof in Luzern. Er ist der Initiant der Lebenstürme in der Schweiz, die bis jetzt vor allem in der Innenschweiz ein Begriff sind. Städte wie Zürich eignen sich allerdings genauso gut als Standort wie eine ländliche Umgebung. Amrein: «Die Förderung der Biodiversität ist in einer Stadt wie Zürich ebenso wichtig wie auf dem Land.» In Städten mit bepflanzten Parks und Blumenrabatten finden Insekten ein Nahrungsangebot von Frühling bis Herbst. «Ein Lebensturm bietet dazu ergänzend einen Lebensraum, Unterschlupf, Überwinterungsmöglichkeiten sowie Nahrung für Kleinstlebewesen.» Hier leben auf engem Raum unter anderem Marienkäfer und Ohrwürmer, Wespen und Fliegen, Spinnen und Bienen.

Begeisterte Reaktionen

Wie Urs Amrein erklärt, ist für das Gedeihen des Lebensturms eine begrenzte Fläche in der Nähe optimal, zum Beispiel eine Wiese oder ein Wald. Je nach Höhe und Ausstattung belaufen sich die Kosten pro Turm auf 3000 Franken. «Bei Schulprojekten versuchen wir auch Sponsoren oder Stiftungsgelder für die Finanzierung zu gewinnen.» Der Unterhalt ist kostengünstig: Bis auf das Nachfüllen mit Nistmaterial sind keine Ar-

beiten nötig. Ein Lebensturm ist für eine Lebensdauer von rund zehn Jahren konzipiert. Selbst an vielbesuchten Orten habe es noch nie Vandalismus gegeben.

Wie fiel die Reaktion der Restaurantbesucher aus? «Wegen Corona konnten wir die Gäste leider nur kurz bedienen, aber wir bekamen viele positive Echos. Besonders ältere Gäste waren vom Lebensturm ganz begeistert», sagt Eltschinger. Da die Insekten nicht immer sofort zu erkennen sind, musste das Servicepersonal ab und zu für Erklärungen sorgen und Fragen beantworten. Bedenken, dass die Insekten die Restaurantgäste vertreiben könnten, hat Eltschinger keine. «Die Bienen im Lebensturm stellen für uns kein Problem dar. Mehr zu kämpfen haben wir im Sommer mit den Wespen auf der Gartenterrasse, aber die kommen nicht vom Lebensturm.»

Der Gastronom hat vor, künftig weitere Lebenstürme in seinen Betrieben aufzustellen. In der Wirtschaft Schönenegg in Wädenswil steht noch ein Exemplar, ein weiteres ist in Vorbereitung für den Landgasthof Breitfeld in Risch-Rotkreuz.

Lebensturm als Teil eines Grossenganzen

AUCH IN DER GEMEINDE SARGANS SOLL EIN LEBENSTURM AN EINER PRIMARSCHULE ENTSTEHEN.

Katharina Rutz



Bild:
Der eintönige Kiesplatz beim Schulhaus Böglifeld soll aufgewertet werden.
(Usina Wüst)

Die Gemeinde Sargans hat ein Ziel: Sie will die Gemeinde mit am meisten Biodiversität im Siedlungsraum in der Schweiz werden. Ein Baustein auf dem Weg zu diesem Ziel könnte ein Lebensturm bei der Primarschule Böglifeld werden. Die Idee dazu entstand vor den Sommerferien und zurzeit ist man mitten in der Planungsphase.

Aus dem eintönigen Kiesplatz vor der Primarschule soll Lebensraum für Tiere und Pflanzen entstehen, den die Schülerinnen und Schüler mitgestalten können. Einzig eine Zufahrt für die Feuerwehr muss frei bleiben. Der Rest des Platzes soll ganz der Natur zur Verfügung gestellt werden. Ursina Wüst, Vorstandsmitglied sowohl bei Birdlife Sarganserland als auch beim Kantonalverband Birdlife St.Gallen, schlug deshalb den Bau eines Lebensturms vor. Hier soll also einer von 70 vorgesehenen Türmen der von Birdlife St.Gallen geplanten Kampagne St. Galler Lebensturm 2022-2024 entstehen. Daran wird sich Birdlife St.Gallen beratend und finanziell beteiligen.

Auffälliges Naturelement

«Ein Lebensturm ist auffällig und die Schülerinnen und Schüler können miteinbezogen werden», sagt sie. «Ausserdem können die Schüler ihr Bauwerk» den Eltern zeigen und er dient anschaulich dazu, die verschie-

denen Elemente zu erklären.» Die Voraussetzung allerdings, dass ein Lebensturm der Natur auch wirklich nützt, sei die Vernetzung mit den anderen Strukturelementen. «Dies ist bei diesem Projekt allerdings umgesetzt», so Ursina Wüst.

«Noch in diesem Jahr kann ein kleiner Teil des gesamten Biodiversitätsprojekts umgesetzt werden, da hierfür ein Startbetrag verfügbar ist», sagt Manuel Hutter, Liegenschaftsverwalter der Gemeinde Sargans. Es handelt sich dabei um die Fläche, die für den Feuerwehrzugang sichergestellt werden muss. «Diese Fläche wird mittels Schotterrasen begrünt und gleichzeitig befahrbar gemacht. In der Projektierungsphase, in der wir uns zurzeit befinden, werden wir uns auch Gedanken darüber machen, wie die Biodiversitätsfläche gestaltet werden soll und welche Elemente dort Platz finden könnten», so Manuel Hutter. Zwar kannte Manuel Hutter bis zur Erstbesprechung des Biodiversitätsprojekts beim Schulhaus Böglifeld den Begriff Lebensturm nicht, doch als er die Informationen darüber erhielt, was ein Lebensturm ist, fand er die Idee sehr gut. «Der Turm bietet Lebensraum für sehr viele Lebewesen, ist kompakt und übersichtlich. Dass die Schulklassen zudem aktiv mitwirken können, ist sehr positiv hervorzuheben und war natürlich auch Ziel des Pro-



Bilder:

Beim Schulhaus Kastels sind bereits Verbesserungen gebaut worden.
(Usina Wüst)

jets», sagt Manuel Hutter. Die weitere Umsetzung des Projektes soll dann nächstes Jahr weitergehen. Für den Lebensturm und die restliche Biodiversitätsfläche soll im nächsten Jahr ein Beitrag im Budget berücksichtigt werden. «Das heisst, es bleibt abzuwarten, ob der Kredit in erster Linie vom Gemeinderat und später dann auch von der Bürgerschaft genehmigt wird», so der Liegenschaftsverwalter.

Naturnahe Schulgelände

Ausserdem gibt es an den Sarganser Schulen seit rund 30 Jahren die Tradition, die Umgebung der Schulhäuser naturnah zu gestalten. Es wurden bereits Teiche, Trockensteinmauern und Blumenwiesen angelegt sowie einheimische Sträucher gepflanzt. Auch eine Hecke wird jährlich von den Schülerinnen und Schülern erweitert. Gerade kürzlich wurde bei einem Schulhaus eine bisher «gesperrte» Wiese für die Schüler geöffnet, ein Weidenhaus gebaut, eine Feuchtstelle und Steinlinsen errichtet und eine Blumenwiese gesät.

Biodiverseste Gemeinde

Denn die Gemeinde Sargans startete 2018 eine breitangelegte Biodiversitätsoffensive, um das Thema zu verankern und auch eine nachhaltige Umsetzung zu gewährleisten.

Das Ziel ist, die biodiverseste Gemeinde der Schweiz zu werden. Die Gemeinde möchte als Vorbild dienen und möglichst viele Akteure zum eigenen Handeln anregen. Dazu wurden bisher Weiterbildungen angeboten, Vereine und die Schule miteinbezogen, sowie alle Gemeindeliegenschaften erfasst und teilweise bereits aufgewertet. Damit möchte die Gemeinde Sargans ihre Vorbildfunktion wahrnehmen. Sie will jedermann mit auf den Weg nehmen, indem auch Wert auf neue Kommunikationsmittel gelegt wird. Mittels dem App Actionbound «Suche den Biodiversitäter» wird man beispielsweise digital auf einen Pfad zu den verschiedenen Aufwertungen (Tatorten) der Gemeinde geführt. Auch der Lebensturm beim Primarschulhaus Böglifeld soll eine Station auf dem Pfad werden. Neben den Schulen ermuntert die Gemeinde weitere Akteure zum Nachziehen. Dies durch Zusammenarbeit, dem Schaffen von Anreizen und Information.

Eine Pyramide voller Leben

IN NIEDERUZWIL STEHT SEIT JUNI DER PROTOTYP DES ST. GALLER LEBENSTURMS. DER RUND DREIEINHALB METER HOHE TURM SOLL EINE WEITERE MÖGLICHKEIT AUFZEIGEN, WIE MAN DIE ARTENVIELFALT IM SIEDLUNGSRAUM FÖRDERN KANN.

Karin Ulli



Bild links:

Das Gerüst des Lebensturms steht.
(Jerry Holenstein)

Bild rechts:

Langsam füllt sich der Turm.
(Jerry Holenstein)

Wer in Google den Begriff «Lebensturm» eingibt, löst eine Flut von Bauanleitungen, Erfahrungsberichten und Zeitungsartikeln aus. Die Idee der Artenförderung auf nur einem Quadratmeter Bodenfläche fasziiniert. Auch Jürg Kolb, seit zehn Jahren Präsident des Natur- und Vogelschutzvereins Uzwil (NVU), liess sich begeistern. Gemeinsam mit dem Vorstand von BirdLife St. Gallen wurde ein Konzept für den «Lebensturm St. Gallen» ausgearbeitet.

Die St. Galler Variante des Lebensturms

Im Juni baute Kolb mit tatkräftiger Unterstützung von Andy Lauener, seines Zeichens Zimmermann und Holzbau-Meister, einen Prototypen des St. Galler Lebensturms. An der Flawilerstrasse in Niederuzwil ragen vier Holzpfeiler rund dreieinhalb Meter in die Höhe. Sie sind mit speziellen Erdschrauben im Boden verankert. «Das Holz darf nicht im feuchten Boden stehen, weil es sonst zu faulen beginnt», erklärt Jürg Kolb. Im Gegensatz zu anderen Lebenstürmen, die mit Flach- oder sogar Giebeldächern überdacht sind, hat der St. Galler Prototyp die Form einer viereckigen Pyramide. Die vier Pfosten laufen also in der Mitte zusammen und die einzelnen Etagen werden immer kleiner, je höher sie im Turm

angebracht sind. Diese Etagen werden mit unterschiedlichen Materialien gefüllt. Weil der Turm kein Dach habe, brauche es keine Baubewilligung, sagt Jürg Kolb. Der Bau müsse lediglich bei der Gemeinde angemeldet werden, aber der aufwändige Prozess eines Baugesuches könne man sich sparen.

Standort als Schlüssel zum Erfolg

Verdichtetes Wohnen jetzt auch bei den Wildbienen. Was bei Menschen Dichtestress auslösen kann, ist für viele Insekten und Kleinsäuger kein Problem. Hohe Ansprüche stellen sie hingegen an die Wohnqualität und die unmittelbare Umgebung ihrer Behausung. Genau wie auf dem menschlichen Wohnungsmarkt entscheidet also die Lage über den Wert der Immobilie. Viel Grün rundherum, möglichst ursprünglich und vielfältig wünschen es die zukünftigen Mieter. Was sie hingegen gar nicht schätzen, sind lange Pendlerstrecken. Sie suchen sich in der Nähe ihre Nahrung und kehren für Schutz und Ruhe in den Turm zurück. Der Prototyp des St. Galler Lebensturms steht beim Parkplatz neben dem katholischen Friedhof Niederuzwil. Dort wurde in diesem Jahr eine Wildblumenwiese angelegt, die während des Sommers in voller Blüte stand. Auch das angrenzende Gelände



Bild:

Wichtig ist, dass der Naturgarten in unmittelbarer Nähe des Turms angelegt ist.
(Jerry Holenstein)

der Sonnmatt vom Senioren Zentrum Uzwil wird mit Wildblumenwiesen, Hecken, Bäumen und Gewässern naturnah gestaltet. Gleich daneben liegt das 6'000 Quadratmeter grosse Gelände, für das der NVU vor etwas mehr als einem Jahr mit der Gemeinde Uzwil einen Nutzleih-Vertrag abgeschlossen hat. Dort pflegen die NVU-Mitglieder einen Naturgarten mit unterschiedlichen Elementen und zeigen damit beispielhaft, wie Biodiversität im Siedlungsraum umgesetzt werden kann. Eine Ruderalfäche ist wie eine kleine Arena mit einer Trockensteinmauer gestaltet. Daneben richtete der Verein einen Gemüsegarten ein, der im Rahmen des Bioterra-Projekts «Garten-kind» bewirtschaftet wird. Im Osten grenzt eine Fläche mit Obstbäumen und Wildblumenwiesen an.

Sturmsichere Konstruktion

Der Turm war rasch aufgestellt. Nur wenige Stunden dauerte es, bis die vier Pfosten stabil auf den Grundpfählen verankert waren. Dennoch verlief der Bau nicht problemlos. Wegen der weltweiten Holzknappheit waren die vorgesehenen Balkendurchmesser nicht erhältlich. Die nun aufgestellten Stämme aus Robinienholz sind dicker als ursprünglich geplant. «Deshalb wirkt der Turm klobig. Eigentlich genügt eine filigran-

ere Ausführung», bedauert Jürg Kolb und versichert: «Dank der Pyramidenform und den inneren Verstrebungen durch die Etagen ist die Konstruktion sturmsicher».

Unterschiedlich gestaltete Etagenwohnungen

Der Präsident hat die über 200 Mitglieder des NVU eingeladen, die Etagen des Lebensturms nach eigenem Gutdünken zu füllen. «Alle Vorschläge sind willkommen», sagt er. Neben den Einrichtungen für Wildbienen, Florfliegen, Marienkäfern und weiteren Insekten sind auch Kästen für unterschiedliche Arten von Vögeln oder Fledermäusen möglich. Außerdem könnten im Parterre Igel, Amphibien, Reptilien und Hummeln einziehen, wenn entsprechende Unterkünfte für sie eingerichtet würden. Rund um den St. Galler Prototypen liess Jürg Kolb die Grasnarbe wegbaggern und das Loch mit Wandkies auffüllen, um einen möglichst trockenen Untergrund zu erreichen. Zudem sollen sich Kletterpflanzen in den nächsten Jahren den Holmen entlang hochranken.

Wenig Unterhalt, viel zu lernen

«Im Lebensturm soll sich über Jahre hinweg das Leben entwickeln, ganz so wie in der Natur», stellt sich Jürg Kolb vor. Die Lebensdauer hängt von der Qualität des verwendeten Holzes ab. Für den Prototypen habe man das harte Holz einer Robinie verwendet. «Er kann ohne weiteres dreissig Jahre alt werden», ist er überzeugt. Obwohl ein Lebensturm kaum Unterhalt braucht, müsste sich jemand darum kümmern. Mal hier einen Nistkasten reinigen, mal da neues Material einfüllen oder ein ganzes Element auswechseln, weil es nicht funktioniert. Der Lebensturm-Prototyp in Niederuzwil bleibt in der Obhut des NVU. Präsident Kolb erklärt: «Wir wollen mit dem Prototypen experimentieren und Verschiedenes ausprobieren. Diese Erfahrungen können wir dann weitergeben».

Dürres Laub als Lebensraum

LEBEN FINDET AUF KLEINSTEM RAUM STATT, VORAUSGESETZT, WIR LASSEN ES ZU.

Jonas Barandun



Bild links:

Dürres Laub stellt einen temporären Kleinstlebensraum dar.

(Jonas Barandun)

Bild rechts:

Kellerasseln sind häufig an der Laubzersetzung beteiligt.

(Jonas Barandun)

Wo wir hinschauen, sehen wir im Herbst abgefallene Blätter oder andere Pflanzenreste liegen. Manchmal sind es einzelne Blätter, manchmal weht der Wind ganze Haufen zusammen. Wenn wir etwas später das dürre Material auseinander ziehen und darunter schauen, erschrecken wir gelegentlich kleine Tiere wie Würmer, Schnecken oder Asseln.

Lebenselexier Wasser

Eine ganze Menge verschiedener Klein- und Kleinsttiere nutzen herumliegende Pflanzenreste als Lebensraum. Vorausgesetzt, es ist feucht. Wasser ist das wichtigste Lebensexier, aber auch Garant dafür, dass Umwandlungsprozesse in Gang kommen. Wer also Gras oder Laub aufbewahren möchte, muss es vor Feuchtigkeit schützen. Lösliche Stoffe wie Zucker und Eiweisse können innerst Stunden physikalisch ausgewaschen werden. Um diesen Verlust zu vermeiden, macht der Bauer übrigens Silage.

Wenn wir im Frühling nachsehen, was aus den Haufen vom Herbst geworden ist, bemerken wir, dass an manchen Stellen fast nichts mehr übrig ist, während es an anderen Stellen kaum verändert daliegt. Buchenlaub beispielsweise kann jahrelang liegen bleiben; die harten und gerbstofffreichen Blätter können nur von wenigen Organis-



men aufgeknackt werden. Erlenblätter oder Gräser werden hingegen bereits nach wenigen Wochen zerfressen. Am schnellsten verläuft die Umwandlung auf feuchtem und warmem Boden oder im Kompost. Dort wartet ein ganzes Heer von verschiedenen Organismen darauf, sich an der Umwandlung von organischer Substanz in Nährstoffe zu beteiligen.

Fleissige Zersetzer

Die Zersetzung von Blättern ist ein komplexer Prozess, welcher auf sehr unterschiedliche Weise erfolgen kann, abhängig vom Standort, dem Material, den vorhandenen Organismen und der Witterung. Häufig sind zuerst die Zerkleinerer am Werk, welche Teile der Pflanzenreste in kleine Stücke aufbrechen und vorverdauen. Dazu zählen etwa Asseln, Schnecken, Springschwänze und Regenwürmer. Schnecken vermögen mit ihrer Raspelzunge grosse Mengen weicher organischer Substanz vorzuverdauen. Regenwürmer sind darauf spezialisiert, Pflanzenreste und mineralisches Material zusammen mit Bakterien und Pilzen zu Krümel zu formen. Die feinste Durchmischung dieser Komponenten erlaubt eine besonders effektive Mineralisierung der Pflanzenreste. Dabei werden organische Reststoffe durch Pilze und Bakterien chemisch umge-



Bild links:

Unter grossen Streuehaufen entweichen aufgrund von Gärung Nährstoffe auf schädliche Weise in Luft und Boden.
(Jonas Barandun)

Bild rechts:

Wenn Pflanzenreste in kleiner Menge auf verschiedene Weise liegen bleiben, erzeugen sie die grösste Lebensvielfalt.
(Jonas Barandun)



wandelt. Das Ergebnis sind stabile Bodenpartikel, in denen pflanzenverfügbare Nährstoffe eingelagert sind. Im Kompost kann diese Umwandlung innert weniger Monate erfolgen, während sie im Gebirge oder auf trockenen Standorten Jahre dauert. Der Abbau von Holz dauert Jahre bis Jahrzehnte.

Fressen und gefressen werden

Unter dem Laub finden wir aber nicht nur die fleissigen Zersetzer. Wo es was zu fressen gibt, sind auch die Fresser rasch zur Stelle. Auffällig mögen Laufkäfer, Spitzmäuse oder Molche sein, welche sich von Kleintieren aller Art ernähren. Nicht weniger effektiv sind Raubmilben, Steinbeisser oder Fadenwürmer.

So kann sich unter einem Grasbüschel oder einigen Laubblättern in kurzer Zeit ein kleiner Kosmos von Organismen ansammeln, welche in enger und ständig sich wandelnder Beziehung an der wundersamen Verwandlung von Pflanzen in Nährstoffe und Erde beteiligt sind. Das wissen auch Vögel, Amseln zum Beispiel, die unter Pflanzenresten nach Kleintieren stöbern. Dabei zerstören sie jeweils eine kleine Lebensgemeinschaft, beschleunigen aber gleichzeitig den Abbauprozess, indem sie das lose Material umschichten. In Auenlandschaften haben sich zahlreiche Arten über lange Zeit darauf

spezialisiert, die zerstreuten und wechselnden Ansammlungen von angeschwemmtem Pflanzenmaterial als Lebensgrundlage zu nutzen.

Zuviel des Guten

Wenn Laub und Gras lange Zeit liegen bleibt, deutet das auf einen gestörten Abbauprozess hin. Wenn etwa Schilf oder Laub zu einem meterhohen Hügel aufgehäuft wird, geht der organische Abbauprozess über in eine bakterielle Gärung. Dabei entweichen Gase wie CO₂ oder Stickstoffverbindungen. So gehen Nährstoffe für natürliche Prozesse verloren und mit ihnen die Lebensgrundlage für biologische Vielfalt. Ähnliches geschieht, wenn Äste zu grossen Haufen geschichtet werden. Mitten auf einer Wiese, auf dem Kiesplatz oder auf trockenem Gelände verläuft die Umwandlung aus Mangel an Wasser und den notwendigen Tieren sehr langsam.

Fazit

Natürliche Vielfalt fördern wir, indem wir abgestorbenes Pflanzenmaterial auf vielfältige Weise den natürlichen Prozessen überlassen. Das Gegenteil erreichen wir, wenn wir damit grosse Haufen schichten oder das Material vor Feuchtigkeit schützen.

Biodiversität in Siedlungen

NATUR IM SIEDLUNGSRAUM STEHT FÜR WOHLBEFINDEN, ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN UND BILDUNG.

Jonas Barandun



Bild links:

Viele Plätze missachten
Grundbedürfnisse der Menschen zugunsten von Funktionalität und Sauberkeit.
(Jonas Barandun)

Bild rechts:

Entlang von Strassen lässt sich Lebensqualität mit einfachen Mitteln steigern.
(Jonas Barandun)

Alle kennen wir blumenlose Rasen, Asphalt-Restflächen und hässlich gemulchte Strassenränder. Flächen, die sich aufgrund ihrer gestalterischen Leere der Wahrnehmung entziehen. Grosse Teile der Siedlungsflächen sind ausschliesslich darauf ausgelegt, sauber und gepflegt auszusehen und mit standardisierten Methoden gepflegt zu werden. Dabei ist der Aufwand dafür beträchtlich. Der Unterhalt eines konventionellen Rasens kostet jährlich etwa Fr. 1000.- pro Are – mit dem einzigen Ziel, eine traditionelle Vorstellung von Sauberkeit zu bestätigen.

In krassem Gegensatz dazu steht die Vorstellung der meisten Menschen, wie eine Erholungs- und Ferienlandschaft aussehen soll. Die eintönige Alltagslandschaft am Wohnort verstärkt die Sehnsucht nach erlebbarer, vielfältiger Natur. In einer Studie konnte sogar aufgezeigt werden, dass sich die meisten Menschen in ihrer Wohnumgebung vielfältige Natur wünschen. Trotzdem bleiben sie bei ihren täglichen Handlungen in traditionellen Vorstellungen verhaftet. Eine erlebnis- und wahrnehmungsarme Wohnumgebung führt bei Kindern zu Entwicklungsstörungen mit weitreichenden Auswirkungen. Die Liste von Argumenten, die gegen monotone und versiegelte Siedlungsflächen sprechen, ist lang. Dieses Wis-

sen findet aber schwerlich den Weg bis zu den zahllosen Akteuren, welche Siedlungsflächen gestalten und pflegen. Außerdem ist die Angst und Immunität gegen Vielfalt im Siedlungsraum weit verbreitet.

Kinderaugen weisen den Weg

An den Bedürfnissen von Kindern lassen sich die Anforderungen an eine gesunde Alltagsumgebung am besten umschreiben. Ein Spaziergang mit kleinen Kindern kann den Weg zum Wohlbefinden auch für Erwachsene aufzeigen. Jeder unerwartete Anblick einer Kleinigkeit löst ein Glückserlebnis aus. Selbst gepflückte Beeren prägen den Naturbezug. Ebenso das Spiel mit Wasser, Sand oder Schlamm, das Besteigen von Unebenheiten, das Nachforschen in Hohlräumen oder das Aufschnaufen im kühlen Schatten.

Dafür steht Biodiversität im Siedlungsraum. Ein aktuelles Schlagwort und Bundesprogramm, bei dem wir alle gefordert sind. Im Zentrum steht das Wohlbefinden von Menschen im Bewusstsein, dass Natur dabei eine Rolle spielt, wie es inzwischen in zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten belegt ist. Freude und Erlebnis soll und kann die Alltagsumgebung bieten. Im Hinblick auf immer heißere Tage und extremere Witterung soll sie außerdem dazu beitragen, das



Bild links:

**Mit dem nötigen Interesse
lässt sich auf kleinsten Fläche
ein Erlebnisraum schaffen.**
(Jonas Barandun)

Bild rechts:

**Das Aufbrechen traditioneller
Denkmuster verlangt Hart-
näckigkeit und Geschick.**
(Jonas Barandun)

Leben erträglicher und risikoärmer zu machen. Aber auch die Kosteneffizienz lässt sich durch veränderte Naturwahrnehmung wesentlich verbessern. Die Verminderung von Schäden in der Landschaft zählt ebenso dazu. Kaum relevant ist dagegen der Arten- schutz. Die Förderung von gefährdeten Arten lässt sich im Siedlungsraum nur in Ausnahmefällen realisieren, wohl aber das Netzwerk von Artengemeinschaften.

Zeit für Wandel

Die vielen Initiativen für Biodiversität im Siedlungsraum stehen für einen grundlegenden Wandel im Denken. Dazu braucht es Diskussionen und Anregungen von verschiedenen Seiten und auf allen Ebenen. Angesprochen sind zuerst die wichtigen Akteure in der Landschaft – Gemeindeverwaltungen, Liegenschaftenbesitzer, Unterhaltsdienste, Architekten, etc. Entscheidend für Meinungsänderungen sind überzeugende positive Anschauungsbeispiele und die ständige öffentliche Information über den vielfältigen Nutzen und Wert der Biodiversitätsförderung. Biodiversität betrifft den gesamten Siedlungs- und Verkehrsraum. Strassenböschungen lassen sich bei geeigneter Pflege in lebendige, bunte Lebensräume verwandeln, ohne Beeinträchtigung der Sicherheit und



bei geringeren Unterhaltskosten. Wenn versiegelte Flächen aufgebrochen werden, können sie Wasserschäden vermindern und Erlebnisse bieten. Grünanlagen, Spielplätze, Bauminseln, Flachdächer – überall lässt sich mit einem neuen Blick Natur auf attraktive Weise ins Dorf bringen. Damit lassen sich Kosten in ganz anderen Bereichen wie dem Gesundheitswesen, der Bildung oder der Gebäudeversicherung einsparen.

St.Galler Lebensturm

Es mangelt nicht an Wissen, was zu tun ist und wie vorzugehen ist. Und auch hervorragende Anschauungsbeispiele gibt es genug. Was es braucht, ist die hartnäckige Arbeit, um traditionelle Meinungen zu verändern. BirdLife St.Gallen stellt sich dieser Aufgabe. Mit der gross angelegten Kampagne «St.Galler Lebensturm» sollen in den nächsten Jahren sichtbare Veränderungen zugunsten von mehr Natur, besserem Wohlbefinden und Schadenminderung angestossen und begleitet werden.

Weitere Informationen

www.sg.ch - Stichwort
«Biodiversität Siedlungsraum»
www.birdlife.ch/de/content/siedlungsraum

Erfreuliche Entwicklung der Hühnerbestände

UM DIE BESTANDSSITUATION EINER ART EINZUSCHÄTZEN, WERDEN GUTE DATEN BENÖTIGT. BEI VIELEN BRUTVOGELARTEN GESCHIEHT DIES ÜBER BRUTVOGELKARTIERUNGEN. BEI DEN RAUFUSSHÜHNERN ZÄHLT MAN IM FRÜHJAHR DIE BALZENDEN HÄHNE.

Dominik Thiel



Bild links:

Die Wildhüter sind gut ausgerüstet für das Zählen.
(ANJF)

Bild rechts:

Die Birkhähne lassen sich bei ihrem wilden Tanz nicht stören.
(ANJF)

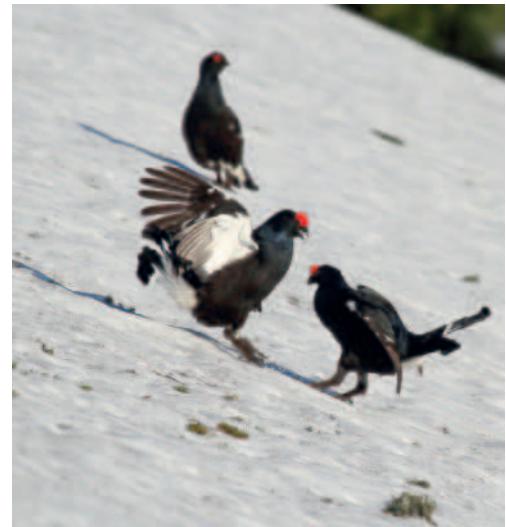
Seit Mitte der 90er Jahre erfassen die Kantone im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt BAFU auf ausgewählten Zählflächen systematisch die Bestandsentwicklung des Alpenschneehuhns und des Birkhuhns in den Schweizer Alpen.

Jährliche Erfassung auf den immer gleichen Flächen

Auch im Kanton St.Gallen existieren pro Art je fünf dieser Zählflächen. Je eine Zählfläche wurde erst im Jahr 2014 aufgenommen, um das südliche Sarganserland besser abzudecken. Die kantonale Wildhut erhebt dort pro Jahr an einem Morgen von denselben Zählposten auf der ganzen Fläche die balzenden Birkhähne respektive die balzenden Schneehühner. Im Gegensatz zum Birkhuhn, welches an traditionellen Balzplätzen die Gruppenbalz ausübt, balzt das Schneehuhn paarweise territorial. Die Hähne rufen sich dann zu und führen sehr kleinflächig ihren Balzflug aus. Wenn man Glück hat, finden sich auf der Balzarena des Birkhuhns Hennen ein, worauf die Hähne so richtig in Fahrt kommen.

Die Wildhüter zählen

Die Erhebungen sind anspruchsvoll. Einerseits muss man vor der Dämmerung vor Ort sein und die meisten Gebiete sind im Früh-



jahr nur zu Fuss mit einem langen Anmarsch, oft über steile Schneehänge, erreichbar. Da sämtliche Wildhüter bei der Vogelwarte auch als ornitho-Melder mit entsprechender Ausbildung fungieren, werden auch weitere Arten wie Eulen und Greifvögel erfasst.

Positive Entwicklung im Alpstein

Die Entwicklung der Bestände beim Alpenschneehuhn auf den St.Galler Zählflächen ist über die Jahre betrachtet unterschiedlich. Während in einem Gebiet im Weisstannental die Art nur noch unregelmässig vorkommt, haben die Bestände am Alpstein und vor allem im Schilstal aktuell klar zugenommen. Beim Birkhuhn verzeichneten die Bestände über Jahre keine grossen Abweichungen, bis auf eindeutige Bestandszunahmen in den letzten zwei Jahren. Raufusshühner sind populationsdynamisch R-Strategen. Die Reproduktionsrate wird massgeblich durch die Witterung zur Aufzuchtzzeit beeinflusst und kann zwischen den Jahren deutlich variieren. Während in nassen Frühsommersituationen wenige Küken überleben, profitieren sie von sonnigem trockenem Wetter. Dies wirkt sich schnell auf die Bestandsentwicklung im kommenden Jahr aus. Beim Birkhuhn sind die letztjährigen Hähne gut an den kaum



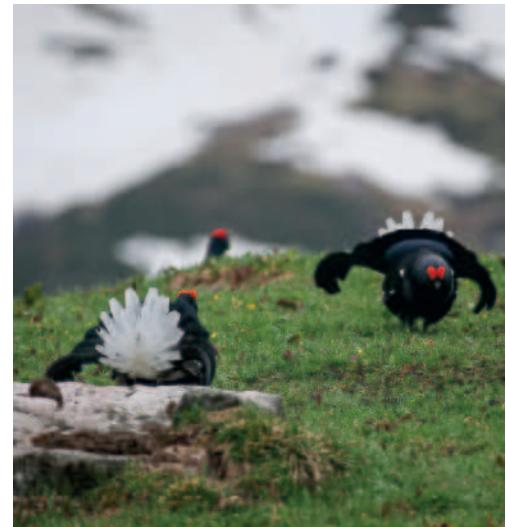
Bild links:
Der Alpenschneehahn schreit
nach seinem Huhn.
(ANJF)

Bild rechts:
Die Birkhähne präsentie-
ren sich im Prachtskleid.
(ANJF)

gebogenen Schwanzfedern und am matten dunklen Federkleid zu erkennen. Mehrjährige Hähne sind tiefblau und weisen wunderschöne stark gebogene Sichelfedern am Schwanz auf.

Das Alpenschneehuhn ist im Kanton St.Gallen geschützt

Schweizweit wird es nur noch in den Kantonen Graubünden, Uri und Wallis in geringer Zahl gejagt. Der Brutbestandsindex der Schweizerischen Vogelwarte Sempach weist national eine stabile Situation auf. Der Birkhahn ist im Kanton St.Gallen jagdbar, in den letzten 40 Jahren wurden pro Jahr zwischen null bis sechs Hähne erlegt. National wird der Birkhahn in sechs Kantonen gejagt. Der Brutbestandsindex weist national eine steigende Tendenz auf. Bei beiden Arten hat die Jagd aufgrund der geringen Abschusszahlen keinen Einfluss auf den Bestand. Vielerorts werden die Bestandserfassungen auf diesen Zählflächen von Jägerinnen und Jägern unterstützt. Im Kanton St. Gallen führt die kantonale Wildhut die Hühnerzählungen durch, welche zu 100% durch die Jagdpachtzinseinnahmen des Kantons finanziert sind.



Angaben zu den Hühnervögeln (aus dem Brutvogelatlas)

Das Birkhuhn bewohnt ganzjährig offene Waldbestände im Bereich der oberen Waldgrenze in den Alpen und Voralpen. An diesen Lebensraum ist es optimal angepasst. Über 90% der Vorkommen befinden sich in Höhen zwischen 1400m und 2300m. Im ganzen Alpenraum werden die balzenden Hähne in 81 Gebieten jährlich gezählt. Der Brutvogelatlas schätzt den Bestand auf 12'000-16'000 Hähne und ist gemäss Swiss Bird Index ® seit rund 10 Jahren stabil. Das Alpenschneehuhn besiedelt von Felsbändern und Geröll durchsetzte Zwerstrauchheiden und alpine Rasen mit guten Deckungsmöglichkeiten. Der Grossteil des Bestandes lebt zwischen 2000m und 2800m. Der Bestand wird gemäss Brutvogelatlas auf 12'000-18'000 Paare geschätzt. Auch hier weist der Swiss Bird Index ® seit rund 10 Jahren eine stabile Situation aus, nach einem deutlichen Rückgang in den 90er Jahren.

Tiere in meinem Garten

Theo Scheidegger



Haupt Verlag AG:
ISBN 978-3-258-08155-7

Üppige Natur sowie tierische Gäste und Besucher unmittelbar vor der Haustür? Wer wünscht sich das nicht! In dem umfassenden Ratgeber erklären Bruno P. Kremer und Klaus Richarz, wie jeder in seinem Garten oder auf dem Balkon ein Tierparadies gestalten und gleichzeitig aktiv gegen das Artensterben vorgehen kann.

Wie schafft man geeignete Lebensräume

Oft fehlt eine konkret umsetzbare Vorstellung davon, wie ein lebendiger Garten tatsächlich aussehen könnte. Im ersten Teil des Buches werden etliche Möglichkeiten vorgestellt, wie Sie Ihren Hausgarten zum naturnahen Lebensraum anreichern und so zu einem kleinen Ökoparadies entwickeln können. Die vorgeschlagenen Gartenelemente sind fast ausnahmslos der Naturlandschaft oder zumindest der noch intakten naturnahen Kulturlandschaft abgeschaut – von den offenen Lehmb- und Sandstellen über Totholzansammlungen und Steinhaufen bis hin zu Gebüscheinseln und weiteren Gehölzgruppen, Gartenkleingewässern und natürlich üppigen Sommerblumenrabatten. Im zweiten Teil wird detailliert erklärt, wie gezielte Fürsorge für Insekten, Amphibien, Reptilien, Vögel, Fledermäuse und andere Kleinsäuger aussieht. Im Anhang des Bu-

ches befindet sich eine Checkliste, mit der die schon vorhandenen oder noch zu entwickelnden Lebensraumfunktionen Ihres eigenen Gartens selbst bewertet werden kann.

Ausgezeichnet mit dem Deutschen Gartenbuchpreis

Das im April 2021 erschienene Buch des Haupt Verlags wurde umgehend mit dem Deutschen Gartenbuchpreis ausgezeichnet. Die Jury begründet ihren Entscheid folgendermaßen:

«Die nun im zweiten Jahr bestehende Kategorie «Tiere im Garten» des deutschen Gartenbuchpreises wurde bewusst eingeführt, um die Beschäftigung mit dem Thema gezielt zu fördern. Umso erfreulicher ist es, dass nun ein Buch vorgelegt wurde, das genau den Erwartungen eines für dieses Thema interessierten Lesers entspricht. Auf knapp 300 Seiten beschreibt das Verfasser-team, beide studierte Biologen und vielfach versierte Autoren, so gut wie alle wichtigen Facetten. Während der erste Teil sich den Naturgartenelementen widmet, die Lebensräume für eine große Tiervielfalt bieten, werden im zweiten Teil kapitelweise alle bemerkenswerten Tiergruppen detailliert beschrieben und deren Lebensräume und Fördermöglichkeiten vorgestellt. Insgesamt kann das Buch als standardsetzendes, für den Laien gut verständliches Grundlagenwerk zu dieser Thematik betrachtet werden».

Fazit

Der praxisnahe Ratgeber besticht durch leicht verständliche Texte, viele anschauliche Grafiken, übersichtliche Tabellen und tolle Fotografien. Er spornt an, seinen eigenen Garten wildtierfreundlich zu gestalten und schlägt dazu viele bewährte Massnahmen zur ökologischen Aufwertung vor. Ein Buch, das bestimmt nicht in Ihrem Bücherregal verstauben wird!

Aktuelles aus der Geschäftsstelle

VERNETZUNG FÜR BEDROHTE ARTEN ÜBER DIE KANTONGRENZE HINAUS UND IMMER WIEDER ANFRAGEN BETREFFEND SCHUTZ VON HECKEN UND BÄUMEN IM SIEDLUNGS-RAUM BESCHÄFTIGEN DIE GESCHÄFTSFÜHRERIN.

Cornelia Jenny



Bild links:

Der Neuntöter profitiert von strukturreichen Lebensräumen mit Hecken und Sitzwarten.
(Robert Hangartner)

Bild rechts:

Der Wendehals und weitere typische Vogelarten der Rebberge profitieren von trockenen Hanglagen.
(Cornelia Jenny)



Das BirdLife Artenförderungsprojekt Wendehals, welches lokal initiiert wurde, hat nun regional und sogar über die Kantonsgrenze hinaus Schule gemacht. Was bereits im Sarganserland und Werdenberg als Artenförderungsprojekt 2020 gestartet ist, wird nun vom OV Walenstadt in der Region Walenstadt-Berschis weitergeführt.

Kantonsübergreifende Vernetzung

Aber auch BirdLife Glarnerland bemüht sich um eine weitere Vernetzung von möglichen Gebieten, wo der Wendehals und weitere Arten wie Wiedehopf, Zaunammer, Neuntöter und Gartenrotschwanz von Fördermassnahmen profitieren könnten. Da Vögel bekanntlich keine Kantonsgrenzen kennen und der Kanton Glarus südlich an die st.gallischen Gebiete angrenzt, erhalten die erwähnten Arten mit den geplanten Massnahmen noch mehr potentielle Lebensräume. Bei einer von BirdLife Schweiz koordinierten Besichtigung aller Standorte, konnten sich alle Beteiligten einen guten Überblick verschaffen und die bereits gesammelten Erfahrungen austauschen.

Schutz von Hecken und Bäumen

Regelmässig treffen auf der Geschäftsstelle Anfragen betreffend Schutz von Hecken und Baumbeständen im Siedlungsgebiet

ein. Meistens geht es darum herauszufinden, ob das Fällen oder Entfernen rechtmässig ist oder nicht. Die Lösungen können aber auch einvernehmlich und zielführend gesucht werden und müssen nicht immer gesetzlich durchgesetzt werden. Nur weil eine bauliche Massnahme nötig wird, muss nicht zwingend eine Rodung durchgeführt werden.

Kommunikation hilft weiter

Je früher ein Vorhaben bekannt ist, desto besser kann man mit den entsprechenden Parteien, Gemeinden oder Nachbarn, das Gespräch suchen, bevor der Bagger oder die Motorsäge auf Platz sind. Oftmals werden bei der Umsetzung baulicher Vorhaben die Auswirkungen auf die Natur schlicht vergessen. Dies geschieht jedoch nicht unbedingt absichtlich, sondern aufgrund fehlender Sensibilität. Werden dann aufmerksame und sensibilisierte Menschen aktiv und setzen sich zugunsten der Natur ein, werden diese oft ungerechtfertigt als Verhinderer dargestellt. Mit viel Engagement, gutem Willen und einer Portion Mut setzen sich diese Menschen für unsere Anliegen ein. Hut ab und weiter so, die Geschäftsstelle unterstützt Sie bei Bedarf gerne.

BirdLife St. Gallen

Faszination Vogelfeder 1 - Einführungskurs **Eintauchen in die Welt der Federbestimmung**

Mal sind die Federn leuchtend farbig, mal schlicht gefärbt, mal schillernd grünblau oder einfach nur bräunlich. Die filigranen Federgebilde faszinieren und fordern den Finder detektivisch heraus, tiefer zu loten. Von welchem Vogel stammt mein Fundstück? Ist eine Artbestimmung möglich? Worauf muss ich achten, damit ich meine Feder bestimmen kann?

Der Kurs ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil werden die theoretischen Grundlagen der Federerkennung vermittelt. Im zweiten Teil werden gezielte Bestimmungsübungen mit selber mitgebrachten oder von der Kursleitung zur Verfügung gestellten unterschiedlichsten Federn gemacht. So werden die Kursteilnehmenden mit der Artbestimmung vertraut. Ausführliche Kursunterlagen werden abgegeben.

Leitung: Toni Masafret, Ornithologe und Federexperte

Kursdatum: Samstag, 25. September 2021, 10 – 17 Uhr

Kosten: Fr. 120.- pro Person inkl. ausführliche Kursunterlagen

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Kurslokalität ist noch nicht definitiv. Der Kurs wird im Kanton St.Gallen stattfinden.

Anmeldung bei der Geschäftsstelle BirdLife St.Gallen (detaillierte Angaben können hier angefordert werden): **gs@birdlife-sg.ch oder www.birdlife-sg.ch**

Forum BirdLife St. Gallen

Samstag, 15. Januar 2022

Tagung für interessierte Mitglieder, insbesondere Präsidenten und Präsidentinnen (ehemals Präsidententagung).

Das Thema steht noch nicht fest, wird aber rechtzeitig bekannt gegeben.

BirdLife St. Gallen

Samstag, 30. April 2022, 20. Delegiertenversammlung

Exkursion und Delegiertenversammlung in Wartau

Tagesprogramm

Wartau, die Perle mit Südeinfluss

1. Gruppe (steil): Amphibienumsiedlungsprojekt, Bürgerwingert, Wendehalsprojekt
2. Gruppe (flach): Rheinebene: 3 unterschiedliche Landschaftskammern, Flussregenpfeifer- und Wendehalsprojekt

Besammlung: 08:30 Plattiser Stübli, Plattis 1, 9476 Weite

12:30 Mittagessen im Restaurant Heuwiese, 9476 Weite

14:00 DV Restaurant Heuwiese, 9476 Weite

16:00 Abschluss der Tagung

Anmeldung (Anzahl Teilnehmer) bis 15. April 2022

an jerry.holenstein@gmx.ch oder 071 374 16 81

Bitte bei der Anmeldung angeben, an welchen Teilprogrammen mitgemacht wird.

BirdLife St. Gallen

BirdLife St. Gallen ist ein Verein mit dem Zweck, Natur- und Vogelschutz im Kanton St. Gallen zu fördern. Mitglieder können Vereine und Gruppierungen, sowie Gönner und Firmen werden, die sich für die Umwelt engagieren. BirdLife St. Gallen ist seinerseits Mitglied des Schweizer Vogelschutzes SVS und BirdLife International.

Informationen gibt es unter www.birdlife-sg.ch

Kontakte

Präsident

Jerry Holenstein
Bergweg 11
9621 Oberhelfenschwil
071 374 16 81
SGNV@birdlife-sg.ch

Administration

(Adressänderungen)
Hans Leuzinger-Jenny
Tägermaustrasse 2
8645 Jona
055 212 13 56
admin@birdlife-sg.ch

Geschäftsstelle

Cornelia Jenny
Maugwilerstrasse 32
9552 Bronschhofen
077 444 17 37
gs@birdlife-sg.ch

Sperber

Mitteilungsblatt des St. Galler Natur- und Vogelschutzes BirdLife St. Gallen

Erscheint 4x jährlich

Jahresabo für Nichtmitglieder Fr. 40.00

Konto: CH12 0873 1001 2941 1201 1, Bank Linth LLB AG, 8730 Uznach

Design und Umsetzung

Alder GrafikDesign
www.aldergrafik.ch
info@aldergrafik.ch

Druck

Alder Print und Media AG,
www.alderag.ch

Redaktion

Silvia Rüegg-Bonelli
Sonnenhofstrasse 1
9608 Ganterschwil
Tel. 071 983 34 15
Mobil: 079 750 39 28
sperber@birdlife-sg.ch

Redaktionstermine

1. Febr. Ausgabe März
1. Mai Ausgabe Juni
1. Aug. Ausgabe September
1. Nov. Ausgabe Dezember

INSERATE

einfach 
www.aldergrafik.ch



mit uns beeindrucken Sie

Couverts, Periodikas, Broschüren, Flyer, Geschäftspapiere, etc.


Alder Print und Media AG
9125 Brunnadern • Tel. 071 375 66 20 • info@alderag.ch • www.alderag.ch



Ihr Partner für Spitzenleistungen
im Metallbau
Telefon 071 394 07 70
9116 Wolfertswil



Egli Zimmerei AG
Ausserdorfstrasse 2
9621 Oberhelfenschwil
Telefon 071 374 22 06
www.eglizimmerei.ch



Mit einem Inserat im
Sperber unterstützen Sie
die Arbeit des Kantonal-
verbandes massgeblich.
(Beispiel halbe Seite)

Inseratengrösse und Preise

Die Inserate erscheinen 4 Mal pro Jahr und
kosten pro Jahr je nach Grösse 300.- bis 700.-
Auf Anfrage machen wir Ihnen gerne eine
Offerte.

Halbe Seite: 176x110 (bis 200cm²) Fr. 700.-
Drittelpage: 176x75 (bis 130cm²) Fr. 500.-
Viertelpage: 88x88 (bis 77cm²) Fr. 400.-
Achtelpage: 88x50 (bis 44cm²) Fr. 300.-

Inseratanfragen: Jerry Holenstein
Bergweg 11, 9621 Oberhelfenschwil
Telefon: 071 374 16 81
E-Mail: sgnv@birdlife-sg.ch



Steineggstrasse 23
9113 Degersheim
071 222 45 03
info@geos-gmbh.ch
www.geos-gmbh.ch

Ökologische Beratung für Natur & Landschaft

Vernetzungsprojekte | Konfliktmanagement | **Biotopkartierung** | Umweltverträglichkeitsberichte (UVB)
Ersatzmassnahmen | Ökologische Baubegleitung (ÖBB) | Erfolgskontrolle | Abklärungen und Gutachten
Aufwertungsprojekte | **Vegetationskartierungen** | Wildtiermanagement | **Monitoring (Flora und Fauna)**
Trockenmauerbau | Umweltbildung | Pflegeeinsätze | Waldstandortkartierung | Neophytenbekämpfung
Lebensraumaufwertungen | Renaturierungen | Vorträge | **Artförderkonzepte** | Landschaftsqualitätsprojekte
Ökologische Begleitplanungen | Brutvogelkartierungen | Landschaftsschutzgebiete | Naturschutzverträge
Beweidungskonzepte | **Schutzverordnungen** | Exkursionen | Naturinventare | Schulung und Beratung
Bodenkundliche Baubegleitung (BBB) | Meliorationen | Pflegekonzepte | **Moorregeneration** | Siedlungsökologie

Unsere Projekte - fast so vielseitig wie die Natur selbst - seit 25 Jahren

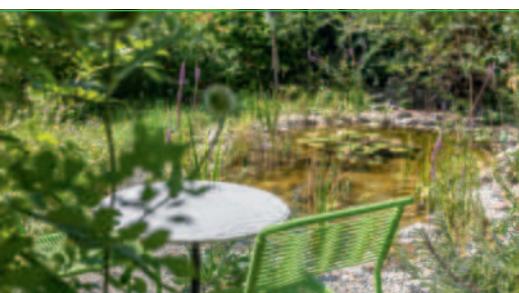


karch Regionalstelle St.Gallen-Appenzell
c/o Ökonzept GmbH, Lukasstr. 18, 9008 St.Gallen
Hotline 079 477 1995; barandun@oekonzept.ch

Unentgeltliche Beratung zum Amphibien- & Reptilienschutz
Dokumentation & Datenauskunft zu Amphibienvorkommen
Weiterbildung Amphibienschutz



Finanziert durch die Fachstellen für Naturschutz der Kantone St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden



rogger

Naturgärten
und Landschaften

Natur
steht
jedem

www.roggernaturaerten.ch



**SCHERRER
INGENIEURBÜRO AG**

- Naturschutz / Landwirtschaft
- Waldinventuren / Forstliche Planung
- Fernerkundung / Photogrammetrie
- Geoinformatik / Consulting
- Ingenieurwesen

Hauptstrasse 16 | Postfach 68 | CH-9650 Nesslau | Tel. +41 071 994 22 44
info@scherer-ingenieurbuero.ch | www.scherer-ingenieurbuero.ch



KESSELRING

Geniale Fotos - einfach gemacht!
 Der VPA-Adapter passt zu jedem Smartphone.
 Adapter + Ring ab CHF 183.-

Bei uns gibt es eine grosse Auswahl
 an Markenoptik zu Spitzenspreisen

Swarovski	ATX	Zeiss Harpia	
25-60x65	Fr. 3018.-	22-65x85	3652.-
25-60x85	Fr. 3652.-	23-70x95	4165.-
30-70x95	Fr. 4030.-	(Preisänderungen bleiben vorbehalten)	

weitere Angebote auf
[**www.kesselring.ch**](http://www.kesselring.ch)

Bahnhofstrasse 56 8500 Frauenfeld Tel. 052 721 56 35 kesselring@stafag.ch



Tier- und Landschaftsökologie

Dr. Jonas Barandun
 Lukasstrasse 18, 9008 St.Gallen
 Tel 079 477 1995; barandun@oekonzept.ch

Beurteilung, Gestaltung, Pflege und
 Schutz von Feuchtgebieten seit 1987.

Kommunikation und Bildung
 für Biodiversität.





Wir wollen keine Bank von Welt sein. Sondern von hier.

 **Bank Linth**
Einfach. Mehr. Wert.

Ein Unternehmen der LLB-Gruppe



ALPENGARTEN AUF DEM HOHEN KASTEN

- über **300 Pflanzenarten**
- **frei zugänglich** auf dem mit Rollstuhl befahrbaren Europa-Rundweg

- **Gruppenführungen** auf Anmeldung
- während der **Blütezeit** beschichtet

Alpengarten Hoher Kasten
Dorf 22
9058 Brülsau AI
www.hoherkasten.ch





Ihr 4x4 Spezialist

Die kompakten Nr. 3

SONNENBERG GARAGE
Dorfstrasse 2 9122 Mogelsberg
Tel. 071 374 24 24 Fax 071 374 22 24



GARTENPLANUNG
AUFWERTUNGSKONZEPTE
PFLANZ- UND PFLEGEPLANUNG



**Packen
wir's an**
wurzelwerk - naturgarten .ch

WURZELWERK-NATURGARTEN 076 470 58 66
MOOSWEG 1, 9014 ST.GALLEN
INFO@WURZELWERK-NATURGARTEN.CH



Pavels

Bio-Obstbäume
Wildobst-Spezialitäten
Beratung, Kurse, Führungen

Die vielfältigste Bio-Baumschule in der (Ost-)Schweiz
Fast 1000 Obst-, Wildobst- und Beersorten, viele
Heckenpflanzen
Beratung bei ökologischen Projekten
Dachbegrünungen, Trockensteinmauern etc.

Pavel Beco – Albisboden – 9115 Dicken 071 377 19
24 oder 079 290 31 73
pavel.beco@bluewin.ch



Oekologische Beratungen
Heinrich Schiess-Bühler

Underhemberg 2
9633 Hemberg
Telefon 071 374 27 73
schiess.buehler@bluewin.ch



ÖKOBERATUNGEN
Reto Zingg GmbH

www.oekoberatungen.ch

Lebensräume - aufwerten - schützen - erleben

Ökologische Aufwertungskonzepte
Ökologische Baubegleitung
Schaffung von Naturerlebnisräumen
Konzepte für Besucherlenkungen
Erfolgskontrollen und Monitoring

Postfach 57 • Dickenstrasse 25 • 9642 Ebnat-Kappel
071 993 23 15 • reto.zingg@oekoberatungen.ch

Landgasthof 
Werdenberg

Hotel Restaurant Pizzeria

Nach der
Vogelbeobachtung.
zum Pizzaplausch
in den Landgasthof

Telefon (0)81 771 46 46



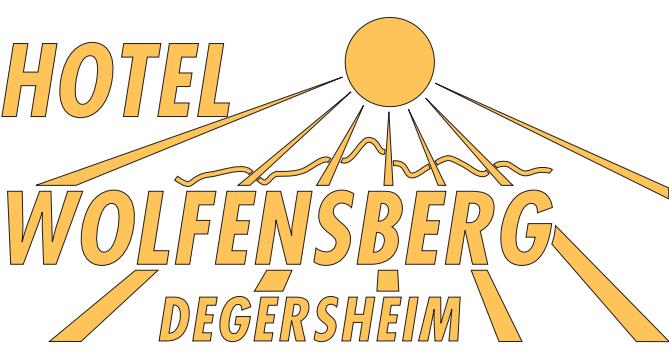
www.landgasthofwerdenberg.ch
info@landgasthofwerdenberg.ch



Fenster Keller AG

Ihr **Partner** für **Holz-**
und Holz-Metall-Fenster

Fenster Keller AG
9606 Bütschwil | Tel 071 982 80 60 | www.fensterkeller.ch



HOTEL
WOLFENSBERG
DEGERSHEIM

Wolfensberg - wo die Natur lebt

Oben auf dem Berg, ein modernes Haus. Von Frühling zu Frühling offen. Gartengastwirtschaft und Biotop. Bankette, Seminare auf 900 Höhenmetern. Erholung ergattern, ausruhen oder gar Ferien machen, auftanken, denken oder sich besinnen. Festlich feiern, vorzüglich dinieren. Die Bühne, auf der wir Tourismus machen dürfen. Ihr leibliches Wohl ist unser tägliches Anliegen Herzlich willkommen.

www.wolfensberg.ch **071 370 02 02** **info@wolfensberg.ch**
Hotel-Restaurant Wolfensberg, Familien Senn, 9113 Degersheim – St.Gallen

Die Natur liegt uns am Herzen.
Wir von JMS setzen bei unserer täglichen Arbeit auf Nachhaltigkeit.
nachhaltig-natuerlich.ch

JMS
SCHMID MÜLLER



Renaturierung Gommiswald

Johann Müller AG, 8716 Schmerikon, +41 55 286 14 00, jms.ch, info@jms.ch

Naturmuseum
St.Gallen
Naturinfo



Fragen zur Biodiversität im Siedlungsraum?
www.naturinfo.ch

Eine Dienstleistung des Naturmuseums unterstützt durch den Kanton St.Gallen.

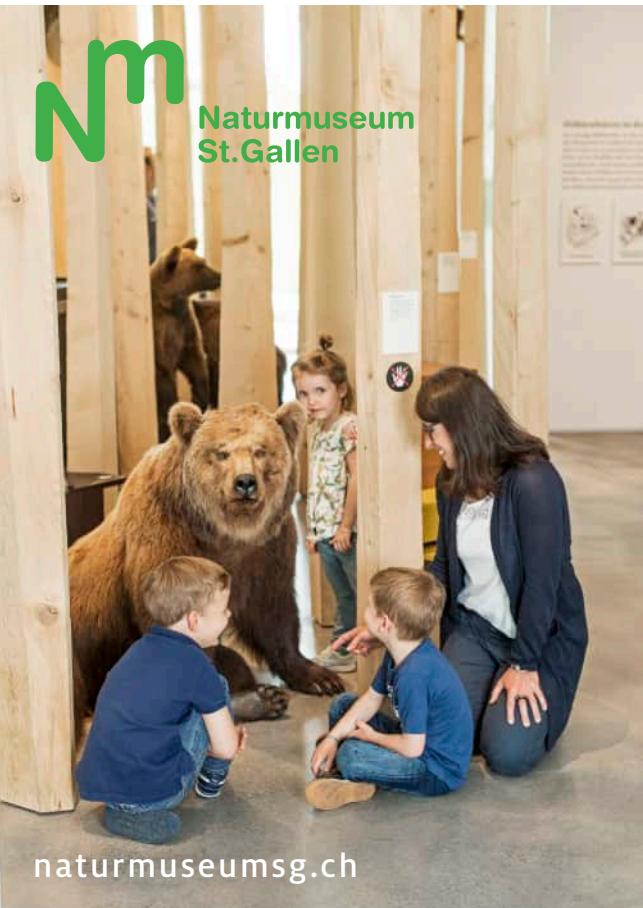


Restaurant Frohe Aussicht

Geniessen Sie die traumhafte Bergsicht in unserem Gartensitzplatz

Donnerstag - Sonntag geöffnet oder auf Voranmeldung
Höhg, Oberhelfenschwil 071/374 11 53
Familie Beat und Esther Brändle

Naturmuseum
St.Gallen



naturmuseumsg.ch

ARNAL
BÜRO FÜR NATURE UND LANDSCHAFT AG
CH-8150 HERRSAG | A-8020 SALZBURG

Ausgezeichnet Für Natur und Landschaft

Unsere Tätigkeitsfelder:
Planung | Fachunmittel Naturwissenschaftliche Gutachten | Ökologische Beurteilung | Experimentelles und Forschung | Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung

Ausgewählte Referenzen:
Innovationsprojekt Naturschutzgenetik (BBi) Biotopsegelflächen (Kt. AG)
Ökologische Infrastruktur (Kt. SG) Projektpjekt Watten (Kt. SG)
Sanierungsplanung naturna Heid- und Flachmoore (Kt. AG)





(Bild: RGBlick - René Güttinger)

Das Beweiden von Grasland ist eine sehr ursprüngliche und naturnahe Form der Landwirtschaft. Wir müssen alles daran setzen, dass diese Bewirtschaftsform weiterhin praktiziert werden kann - auf den Heimbetrieben wie im Sömmerrungsgebiet.